

D i e B r i l l e,

(Beschluß.)

Juliane, die edle Fürstentochter, hatte den haßenswerthen Grafen Korth und seine Mutter war ihr, als eine zierliche, selbstfüchtige Gleisnerin, zuwider. Sie wollte deshalb das Kästchen, welches ihr die Aya einhändigte, uneröffnet von der Hand weisen, doch jene machte der Prinzessin bemerkbar, daß dem Willen und der Wahl sterbender Personen Achtung und Anerkennung gebühre; daß es mindestens verständig sey, sich fürerst mit dem Inhalte bekannt zu machen und man es, Falls dieser nicht zusage und jene Todes verblichen sey, dem Sohne, unter Beifügung schicklicher Ausflucht, zurück senden könne. Da erbrach denn auch Julie die Siegel, erblickte den gelben, chinesischen Theekästchen gleichenden Behälter, den nur ein leichter Haft verschloß und stand, wie gestern Elementine, vor dem geöffneten, lachte aber, statt wie diese zu weinen, hell auf. Ihre Aya bezwang dieselbe Ansechtung, sie rief, um die alte Freundin zu rechtfertigen:

Du arme Beweinenswerthe! Deine Gabe war offenbar das Werk des Fiebers — ein Mißgriff, den die gute, fromme Meinung entschuldigt und heiligt. — Juliens engelgutes Herz stimmte ihr bei, doch mußte die Angeregte, immer lauter lachend, den Inhalt. — Sie zog ein altes Sammetbüschchen, ein beinernes Nadelbüchchen, einen Türken aus Kirschkern geschnitten und eine hochende Schäferin von Meißner Porzellan, die sich zum Niechfläschchen eignete — zuletzt die Brille, in Similor gefaßt, aus dem Behälter hervor, setzte diese, wie neulich Graf Korth, vor dem Spiegel auf, warf sich an die Brust ihrer Pflegerin und hielt ihr das seltsame Niechfläschchen unter die Nase.

Der gnädigste Papa! rief jetzt die Kammerfrau in's Zimmer. Da gab das Töchterchen dem Komus plötzlich gute Nacht und warf ihr Lächeln über die Erbschaft. — Der Fürst, welcher, gewöhnlich um diese Stunde, nach der holden Tochter zu sehen pflegte, hatte, in ihrem Vorzimmer, den harrenden Postmeister gefunden, welchem auf der Herreise, ein Bedienter der Gräfin, als reitender, an Mehltrödtern abgefertigter Bote, den plötzlichen, noch unter Weges erfolgten Hintritt derselben bekannt gemacht hatte. Seine Durchlaucht fragte nach des fremden Mannes Begehren, erfuhr den seltsamen Grund seines Hierseyns, ward ausführlich berichtet und trat nun ein,

um der Tochter den Verlauf mitzutheilen und ihr die Entscheidung anheim zu stellen.

Väterchen! sagte Julie, nach sanfter Weigerung: es scheint ja fast, als ob mir der Himmel bereits vorgegriffen habe. Die Gräfin Korth hat den Umschlag des Schmuckkästchens „an ihre liebe, fromme Wirthin“ überschrieben, die sich zudem, unfehlbar, ein Verdienst, das mir völlig abgeht, um die Kranke erwarb, also würde der Austausch ein Frevel gegen Pflichten der Dankbarkeit, wie gegen die Wege der Vorsehung seyn, und die Reiche, Begünstigte eine Arme, Verdienstliche berauben. Bewahre mich Gott vor dieser Sünde!

Der Vater drückte die ruhmwürdige Jungfrau still erfreut, an sein Herz und bat ihre Aya, sich in das Vorzimmer zu verfügen und dem Postmeister Florentin die genehmigte Verfügung ihrer Prinzessin bekannt zu machen. Sie that, wie ihr geheißen war und kam zurück und sagte, mit Thränen in den Augen:

Nun hab' ich endlich einen Mann wie unser Eine weinen sehen und seine schönen, leuchtenden Segenthränen — o meine fürstliche Julie! die werden einst zu Perlen an Ihrem Engelkränze werden.

Als der geborgene Florentin, nach Verlauf mehrerer Tage, endlich heimkehrte, schritten ihm drei Pferde frischer und stattlicher Postpferde nach, trug ihn selbst ein herrlicher Mohrenkopf, beschloß ein Küstgen den Zug, erfüllt mit allem, was die großen, schmerzlich empfundenen Lücken im Wäsche- und Kleiderschrank, in Stube und Kammer ergänzen konnte. Der unnütze Schmuck war, Elementinens neulich geäußertem Wunsche zufolge, in's Geld gesetzt worden und nach allen den gedachten Einkäufen, noch ein tröstliches Sämmchen für den künftigen Nothbedarf übrig geblieben. — Mein Glück ist zu groß, sagte er sich, fort und fort, auf dem einsamen Wege: das Schicksal aber ist eiserne und schadenfroh; am liebsten fällt und feindet es die plötzlich Erhobenen an und ein ahnungsvolles Bangen beklemmt mein Herz. — Immerhin! — Immerhin! nimm alles wieder, was mir ward, nur verschone mein redliches Weib, nur gönne mir das theure Kind! In Deine Hand befehl' ich die, Du Herr des Schicksals — himmlischer Vater!

Die Sonne ging unter. Florentin sah bereits zwischen den Lannen, das Dach der Wohnung und den Rauch des Schornsteins; der stieg — ein freu-